



# ALLES GLAUBENSsache?

Evangelische Akademie Sachsen-Anhalt e.V.  
Evangelische Akademie Thüringen

Thema: Glaubenssachen mit ostdeutschen Jugendlichen

Kurzbeschreibung:

Am Ende des Projektes „Alles Glaubenssache?“ trafen sich interessierte Menschen aus dem politischen und philosophischen Bildungsbereich, die das Projekt über verschiedene Arbeitszusammenhänge kannten und eher korrespondierend begleitenden und beratenden Anteil nahmen, aber auch Anregungen für ihre Arbeit daraus entnehmen und eigene Erfahrungen einbringen konnten. Es wurden zum Ende des Projektes Erfahrungen diskutiert, einzelne Themen vertiefend besprochen, die mit Jugendlichen besonders anregend waren und es wurden entsprechend ausgewählte Methoden und Übungen nachvollzogen und reflektiert.

Ziele:

Klärung von Erfahrungen und Vertiefung von wichtigen Fragestellungen aus der Projektarbeit.

Selbstvergewisserung über sinnvolle Fragestellungen, angemessene Themen und Arbeitsweisen insbesondere beim Philosophieren mit Jugendlichen für künftige neue Projekte bzw. Arbeitsvorhaben in der politischen Bildung der TN.

Dauer:

Dreitägiges Wochenendseminar.

## Gruppen (-größe), minimal / maximal:

Für solche intensiven Arbeitsgespräche und Workshops, die von nur einer Person geleitet werden, ist eine Größe zwischen 12 und max. 20 TN angemessen.

## Durchführung:

Freitag

Vormittag

Vorstellung und Organisatorisches

Abfrage von Erwartungen an das Seminar und Austausch über mitgebrachte persönlich drängende Themen und offene Fragen, die eventuell in den Seminarverlauf integriert werden müßten.

Anschließend eine Outdooraktion zum Ankommen der TN und zum Kennenlernen der [Methode des Thematischen Geocaching \(TGC\)](#) als thematisch sehr vielseitig einsetzbare, erlebnisbezogene Bildungsmethode, hier zum Thema **Toleranz zwischen den Weltanschauungen - Lessings Ringparabel**. Den Multicache haben wir in der Arbeit mit Jugendlichen mehrfach fruchtbringend eingesetzt und ihn der Ringparabel aus Lessings „Nathan der Weise“ gewidmet, weil dies zum einem einer der der wichtigsten klassischen Texte zur religiösen Toleranz ist (mit einer jahrhundertelangen Vor- und Diskussionsgeschichte und treffend auch für andere weltanschauliche Differenzen über die religiösen hinaus), den man gut auch für Kinder und Jugendliche aufbereiten kann. Zum anderen wissen wir, daß diese Parabel oft kein Schulstoff mehr und daher jugendlichen TN völlig unbekannt ist.

Nachmittag

Erörterung von Einsatzmöglichkeiten des TGC in der Bildungsarbeit, Hinweise auf die ähnliche Methode Actionbound.

Thematischer Anschluß zur Toleranzthematik der Ringparabel: Vorstellung, Textarbeit und Diskussion zu einer der ersten europäischen Schriften zur Möglichkeit eines weltweiten Religionsfriedens, Nikolaus von Kues: **Vom Frieden zwischen den Religionen (1454)**, einer Folge von imaginären Gesprächen zwischen den weisesten Vertretern ihrer Religion, zwischen Christen, Juden, Moslems und Hindus, die nach den furchtbaren beiderseitigen Grausamkeiten bei der türkischen Eroberung Konstantinopels 1453 Willens waren, in all ihrer Unterschiedlichkeit nach friedensstiftenden Gemeinsamkeiten zu suchen. Sie erkennen, dass sie als Fremde zugleich Teil desselben Ganzen sind, dass sie auf verschiedenen Wegen an Gott glauben, dass sie über die Unterschiede und Gegensätze der Riten, Religionen, Gruppen und Völker hinweg Teil der einen, wenn auch in sich zerrissenen Menschheit sind. Möglich wird das durch den Perspektivwechsel, den der Cusaner vornimmt: Er versucht eine fremde Religion nicht nur und allein durch die Brille der eigenen zu deuten, sondern er versucht, sie zu verstehen aus ihrem eigenen Selbstverständnis, modern ausgedrückt, er sucht nach „dem Richtigen im Falschen“, genauer: in dem bisher von vornherein und ausschließlich als falsch Angesehenen. Auch wenn ihm das nur in

Grenzen gelingt (was man selbst zum Thema machen kann), ist dieser historisch frühe Text geeignet, in der pädagogischen Aufbereitung Jugendliche nicht nur anzuregen, Grundfragen des Verständnisses von Religionen und Gottesvorstellungen zu reflektieren. Er zeigt zugleich, wie schwierig, ja unmöglich es ist, den guten Willen zum gegenseitigen Verständnis in eine entsprechende geistige und politische Praxis umzusetzen, wenn es kein gemeinsames verbindendes Drittes gibt - hier wurde u.a. die Idee der Würde des Menschen etwa als Gottes Ebenbild angeführt - und eigene absolute Wahrheitsansprüche und Gewißheitsüberzeugungen stärker leitend sind als die Einsicht in die Begrenztheit der menschlichen Gottesvorstellungen.

*„Bedenke, dass wir in dieser Welt durch Gleichnisse und Rätselbilder wandeln, weil der Geist der Wahrheit nicht von dieser Welt ist, und auch nur insofern von ihr erfasst werden kann, als wir durch Gleichnisse und Symbole, die wir als solche erkennen, zum Unerkannten emporsteigen können.“ (N.v:Kues)*

## Abend

Der Abend schloß noch einmal ausgehend vom og. Zitat an den Cusaner an. Es wurde das [Globus-Spiel des Nikolaus von Kues](#) vorgestellt, ausgiebig gespielt und diskutiert. Er hatte dies Spiel am Ende eines Lebens entwickelt, um zentrale Fragen seiner Philosophie und Theologie vorstellbarer, erlebbarer, greifbarer zu machen. Es ist sehr einfach zu spielen und zugleich inhaltlich hochkomplex auswertbar. Dazu empfiehlt sich die Lektüre seiner Schrift „Dialog über das Kugelspiel“, 1463. Es hat sich in Seminaren mit Jugendlichen sehr gut bewährt zu vielen Fragen von Selbsterkenntnis über Lebensziele, Sinnfragen und Lebensführung bis zu religiösen Fragen.

Aus einem Seminarbericht dazu:

*„Mit Kugeln, die eine Delle aufweisen, sollen die Spieler den Mittelpunkt eines Spielfeldes treffen. Die Kugeln rollen niemals auf geraden oder berechenbaren Bahnen. Die Mitte hat bisher kaum jemand getroffen, auch nach jahrzehntelangem Üben nicht.“*

*Das Spiel verblüfft. Langsam, mit einigen helfenden Impulsen, kommen die TN auf symbolische Gehalte von denen eine große Fülle auf verschiedensten philosophischen, theologischen, mathematischen, astronomischen, kosmologischen Ebenen enthalten sind. Je öfter man spielt und meditiert umso mehr entdeckt man, Kinder anderes als Jugendliche oder Erwachsene:*

- Was mag „Mittelpunkt“ alles bedeuten – Gott, Sinn, Lebensmitte ...?
- Haben wir nicht alle eine „Delle“ – und jeweils eine andere?
- Wohin führen unsere krummen, unvorhersehbaren Lebenswege?
- Was bedeutet „Individuum“?
- Was ist mein ganz eigener Lebensweg?
- Was vermag ich aus eigener Kraft, wo bedarf ich der Unterstützung, der Gnade?
- Wer ist Gott, das Größte im Kleinsten und umgekehrt, ein Mittelpunkt, überall und nirgends ...? (coincidentia oppositorum)
- U.v.a.m.“

## Samstag

### Vormittag

Da die anwesenden TN selbst bisher wenig bis keine Erfahrungen mit dem Methodenset „Betzavta – Miteinander“ hatten (das wurde vorher abgefragt) wurde zunächst in das Programm eingeführt und die zugrunde liegenden Ideen von Toleranz und Freiheit

diskutiert. Als Methodenset, das in Israel entwickelt wurde, fand es in der gegebenen politischen Situation doppelte Aufmerksamkeit.

Es wurden zwei Übungen realisiert und reflektiert:

1. Die Notwendigkeit eines Vertrages.
2. Das multikulturelle Umfeld. – Zu dieser Übung wurden auch Erfahrungen in unserem Projekt zu einer [Online- Variante](#) vermittelt.

## Nachmittag

Unser AGS-Projekt war bei den TN u.a. bekannt und interessant dafür, dass wir, wo möglich, versuchen, mit Jugendlichen zu philosophieren und das grundsätzlich in einem sokratisch inspirierten Geist. Das war auch an verschiedenen Stellen an dem Wochenende immer wieder einmal Thema. Schon im Vorfeld dieses Seminars gab es mehrfach die Frage, inwiefern denn das sog. sokratische Gespräch in der politischen Jugendbildung einsetzbar sei. Entsprechend gab es eine einführende Seminareinheit dazu:

1. Kurze Geschichte und Einordnung des neosokratischen Gesprächs in der Nelson-Heckmann-Tradition als eine der möglichen Formen des philosophischen Gesprächs.
2. Anforderungen an Themen solcher Gespräche
3. Anforderungen an die TN solcher Gespräche. Zeitliche und räumliche Bedingungen, Voraussetzungen und Regeln dieser sehr strukturierten Gesprächsform. Unterscheidung zum „sokratischen Geist“, der in AGS bei uns zugrunde liegt.
4. Anforderungen an Erfahrung, Kompetenzen und Rolle der Gesprächsleitung.
5. Rolle von Metagesprächen.
6. Vor- und Nachteile dieser Gesprächsform in der außerschulischen Jugendbildung. Gute und schlechte Erfahrungen aus der eigenen Arbeit des Projektleiters.<sup>1</sup>
7. Kurzes „Anspiel“: Themenwahl („Was ist Respekt“), Suche eines gemeinsam zu bearbeitenden Praxisbeispiels, erste Schritte.

## Abend

Der Abend war als offener Erzählabend zu persönlichen Erfahrungen und Geschichten der TN u.a. aus ihrer Jugendbildungsarbeit gewidmet. Anhand der Beschreibung der Projektgrundlagen<sup>2</sup> durch den Projektleiter wurde zur Einstimmung folgende dort beschriebene Differenzierung vorgestellt und diskutiert zur „Irreligiosität“ ostdeutscher Jugendlicher:

*„Für unsere Bildungsarbeit besonders interessant ist eine stark verbreitete Haltung, die man als irreligiös oder als religiöse Indifferenz bezeichnen muss. Das wird gern mit Atheismus verwechselt. Es ist jedoch ein Gegenteil davon. Auch Begriffe wie „religiös unmusikalisch“ (Max Weber), „agnostisch“ oder „religionsfeindlich“ treffen hier nicht zu. Spezifikum dieser Haltung ist ein ausgeprägtes Desinteresse an religiösen Fragen. Diese werden weder gestellt, noch werden religiöse Antworten gesucht. Es ist eine Gleichgültigkeit, als gäbe es diese Fragen als grundlegende menschliche Themen gar nicht. Würden Irreligiöse gefragt, ob sie eher eine religiöse, spirituelle, atheistische oder agnostische Haltung hätten, würden*

---

<sup>1</sup> Eine ausführliche kritisch-würdigende Darstellung aus einem Demokratie-und-Werte-Projekt Ende der 90er Jahre in Ostdeutschland: [https://www.philopage.de/papers/exkurs\\_sokratischesgesprach.rtf](https://www.philopage.de/papers/exkurs_sokratischesgesprach.rtf)

<sup>2</sup> Siehe Carsten Passin: VOM (UN-)SINN DER RELIGION. BILDUNG MIT RELIGIONSFERNEN JUGENDLICHEN IN OSTDEUTSCHLAND. [https://www.evangelische-akademien.de/wp-content/uploads/2021/11/26-31\\_Passin-Carsten.pdf](https://www.evangelische-akademien.de/wp-content/uploads/2021/11/26-31_Passin-Carsten.pdf), S.27

*sie wohl antworten, keins davon, sie seien einfach nur normal. Verbunden ist das mit weitgehender Unbildung und Sprachlosigkeit zu religiösen und religionsbezogenen Themen.“* Die TN vermuteten in der Diskussion, dass diese derzeit noch eher ostspezifische Lage wohl zeige, was (post-)modern geprägten Gesellschaften bevorstehe. Daher auch unser Übergang zum nächsten Thema:

Sonntag

Vormittag

Arbeiten an Texten

**Gott ist tot – Ist Gott tot?** Nietzsches „Der tolle Mensch“ mit der berühmt gewordenen und häufig mißverstandenen These „Gott ist tot“ wurde im Zusammenhang mit korrespondierenden Nietzsche-Texten als Diagnose der modernen Gesellschaft diskutiert und ergänzt durch religionskritische Ideen von Feuerbach, Marx und Freud.

Zwei aktuelle Arten, mit tradierten Religionen umzugehen, wurden reflektiert:

a) Der kämpferische Atheismus heute, am Beispiel des „evolutionären Humanismus“.

b) „Die Gewässer der Religion fluten ab und lassen Sümpfe oder Weiher zurück ...“ (Nietzsche) – Private Esoterikcocktails, marktkonforme Gesundheits-, Selbstoptimierungs- und Ernährungsreligionen, politische Religionen, Spiritualitäten aller Art als Religionsersatz bis hin zu Verschwörungsideologien.

Es wurde in der Diskussion gezeigt, wie relativ stark diese beiden Phänomene unter a) und b) zumindest bei weltanschaulich und existenziell suchenden ostdeutschen Jugendlichen in den Projektseminaren deutlich wurden, wie ansprechbar sie in ihrer „transzendentalen Obdachlosigkeit“ dafür oft sind und wie wenig sie geistig dem entgegenzusetzen haben bzw. differenzierungsfähig sind. Hier durch politische und allgemeine Bildung unterstützend tätig zu sein einte die TN dieses Seminars.

Das Thema eines meist sehr kruden, hochdogmatischen Kampfatheismus ala Dawkins wurde kontrastiert mit der Position von J.Habermas, der Religion als legitimen Teil der Demokratie ernst nimmt. Ihm geht es u.a. darum, „...*der schleichenden Entropie der knappen Ressource Sinn entgegenzuwirken. Der demokratisch aufgeklärte Common sense muß auch die mediale Vergleichgültigung und plappernde Trivialisierung aller Gewichtsunterschiede fürchten. Moralische Empfindungen, die bisher nur in religiöser Sprache einen hinreichend differenzierten Ausdruck besitzen, können allgemeine Resonanz finden, sobald sich für ein fast schon Vergessenes, aber implizit Vermißtes eine rettende Formulierung einstellt. Sehr selten gelingt das, aber manchmal. [Habermas Fazit:] ... Eine Säkularisierung, die nicht vernichtet, vollzieht sich im Modus der Übersetzung.*“<sup>3</sup>

Dieser Modus wurde auch als eine der Grundintentionen unserer Projektarbeit vorgestellt. Es wurde an der Stelle auch aufmerksam gemacht auf das vielen nicht bekannte, aber angesichts der kürzlichen kurzfristigen Kürzungsvorhaben im politischen Bildungsbereich besonders wichtige sog. Böckenfördetheorem (1964).

Es verweist auf die nötigen kulturellen und ethischen Ressourcen, die eine freiheitliche Gesellschaft benötigt und zu denen Religion, allgemeine Bildung, Philosophie, Ethik, Kunst zählt:

*„Der freiheitliche, säkularisierte Staat lebt von Voraussetzungen, die er selbst nicht garantieren kann. Das ist das große Wagnis, das er, um der Freiheit willen, eingegangen ist. Als*

---

<sup>3</sup> Zum Gesamtzusammenhang siehe hier: [https://www.kath-akademie-Bayern.de/fileadmin/user\\_upload/debatte\\_1\\_2004.pdf](https://www.kath-akademie-Bayern.de/fileadmin/user_upload/debatte_1_2004.pdf)

*freiheitlicher Staat kann er einerseits nur bestehen, wenn sich die Freiheit, die er seinen Bürgern gewährt, von innen her, aus der moralischen Substanz des einzelnen und der Homogenität der Gesellschaft, reguliert.*

*Andererseits kann er diese inneren Regulierungskräfte nicht von sich aus, das heißt mit den Mitteln des Rechtszwanges und autoritativen Gebots zu garantieren suchen, ohne seine Freiheitlichkeit aufzugeben und – auf säkularisierter Ebene – in jenen Totalitätsanspruch zurückzufallen, aus dem er in den konfessionellen Bürgerkriegen herausgeführt hat.“*

*Ergänzung 2010*

*„Vom Staat her gedacht, braucht die freiheitliche Ordnung ein verbindendes Ethos, eine Art ‚Gemeinsinn‘ bei denen, die in diesem Staat leben. Die Frage ist dann: Woraus speist sich dieses Ethos, das vom Staat weder erzwungen noch hoheitlich durchgesetzt werden kann? Man kann sagen: zunächst von der gelebten Kultur. Aber was sind die Faktoren und Elemente dieser Kultur? Da sind wir dann in der Tat bei Quellen wie Christentum, Aufklärung und Humanismus.“<sup>4</sup>*

## Nachmittag

Als ein Beispiel für b) wurde die wie folgt beschriebene sehr eindringliche Seminarerfahrung diskutiert. Zitat aus dem Seminarbericht dazu:

*„Dem Phänomen des religiösen Glaubens näherte sich die Gruppen dann erneut durch einen kurzen, humorvollen und zugleich sehr ernsten Film: „Anbieterwechsel“ aus der Serie „Tatortreiniger“. Dieser beschreibt einen Shop, indem alle denkbaren (und legalen) religiösen Angebote verkauft bzw. auf religiöse und spirituelle Kundenwünsche zugeschnitten werden, egal, welches der Inhalt der ca. 6000 religiösen Angebote ist. Neben einer intensiven Diskussion, ob religiöser Glaube einfach so käuflich erworben und beliebig zusammengestellt werden kann (Patchworkreligiosität, Spiritualitäts- und Esoteriksupermarkt) und wie er überhaupt zustande kommt, ergab die Diskussion einen für die TN sehr überraschenden und ganz schwer faßbaren Aspekt: Das mehrfach betonte Prinzip der sympathischen Shopeigentümerin, jeden Kundenwunsch zu erfüllen, sofern er den Preis im „Premiumsegment“ zahlt, erschien zunächst eigentlich allen als tolles Erfolgs- und Geschäftskonzept, an dem nichts auszusetzen sondern dem vielleicht sogar nachzueifern sei. Nur wegen der zuerst diskutierten Frage, ob man so shoppend gläubig werden oder sein könne, gab es Bauchschmerzen. Das Verkaufsprinzip stand nicht in Frage. Ein Vergleich mit Geschäften auf derselben prinzipiellen Grundlage ergab, daß es sich hier um das Betriebsgeheimnis des modernen menschenverachtenden amoralischen **Zynismus** handelt: Der Kunde ist König, egal, ob es um Glaubensangebote, Waffengeschäfte, Billigmode aus Kinderarbeit, Menschenhandel, menschenverachtende Religionsformen oder ähnliche und schlimmere erfolgreiche Geschäftskonzepte geht. Es ist das mephistophelische Prinzip aus Goethes Faust: „Stets zu Diensten, der Herr, was wünschen sie?“. Daran konnte auch gezeigt werden, daß ein religiös geschulter Blick auf das Böse durchaus zur Orientierung in Fragen von Ethik und Politik beitragen kann, vielleicht sogar eine Sensibilität besitzt, die nichtreligiöse Menschen nicht oder anders haben. Darauf war dann später noch zurückzukommen.*

*Leider wurde bestätigt, daß das zu diesem Thema genauestens passende Faust-Stück von Goethe in der Schule abgesetzt wurde und nichts vergleichbar Sensibilisierendes für das*

---

<sup>4</sup> Ernst-Wolfgang Böckenförde: „Die Entstehung des Staates als Vorgang der Säkularisation“ In: Recht, Staat, Freiheit. 2006, S. 112 f. , siehe <https://web.archive.org/web/20101104053317/> und <https://web.archive.org/web/20101104053317/http://www.fr-online.de/kultur/debatte/-freiheit-ist-ansteckend-/1473340/4795176/-/index.html>

*Prinzip Zynismus und Nihilismus angeboten wird.“*

Zum Abschluß wurde verabredet, weiterhin in Diskussionskontakt zu bleiben und sich gegenseitig zu informieren, sofern sich trotz schwieriger Förderbedingungen neue Möglichkeiten der nicht nur ehrenamtlichen Seminararbeit mit Jugendlichen zu (politisch-)philosophischen und religionsbezogenen Themen bieten.

**Autor/Autorin:**

Carsten Passin, Projektleiter, Philosophischer Praktiker

---

**Kontakt zum Projekt:**

Projektleiter Carsten Passin

[passin@ev-akademie-wittenberg.de](mailto:passin@ev-akademie-wittenberg.de)

034921-60323

<https://ev-akademie-wittenberg.de/glaubenssache>